

## TIMI IM URLAUB

Ich heiße Timi.

In diesem Jahr brachte ein Flugzeug meine Familie und mich für zwei Wochen ans Meer, das „**Große Wasser**“. Wir waren alle schon aufgereggt, was uns erwarten würde.

In einem vierstöckigen-, modernen Hotelkomplex, eine Wohnung, bezogen wir unser Vorübergehendes zu Hause. Mit Papa zusammen wollte ich alles erkunden.

So besuchten wir zuerst den fein sandigen Strand, der uns zum barfuß laufen förmlich einlud.

Ich roch das Salz in der Luft, durchtränkt mit den Aromen von gerade gefangenen- und schon gebratenem Fisch und ich hätte am Liebsten sogleich davon gekostet.

Die strahlende Sonne spiegelte bunte Reflexe auf die ansonsten trkisblaue Meeresoberfläche, welche sanfte weiße Schaumkronen ans Land spülte.

Eine zarte landauf Brise verstärkte den Eindruck von Leichtigkeit und Einssein mit der Natur.

Papa und ich schauten uns die Fischerboote am Strand an. An einem saß *Jose*, der Inhaber und flickte seine Netze. Papa sprach ihn an und zu unserer Überraschung und Freude war er ein Landsmann von uns. Er lud uns zu einem frhmorgendlichen Ausflug ein und wir nahmen an. Jedoch vorher besuchten meine Eltern ihn abends, um einer Familienfeier beizuwohnen. Meine Mama erzählte uns danach am Morgen von dem tieftraurigen *Fadogesang*, welche die Frau von Jose anstimmte. Dann endlich erlebten wir vom Boot aus das spektakulärste Naturschauspiel eines jeden Tages überhaupt, den Sonnenaufgang.

Ich konnte die vielen kleinen Fischerhuschen aus Backstein, an den Hügel wie angeklebt gut sehen und das kleine Wäldchen auf dem Felsen.

So als ob das Leben erwachen würde, schossen an uns die bunten Fische, fröhlich jubelnd vorbei. Jose erzählte meinem Papa, dass er sein Boot nach der berühmten „*Pinta*“ von *Vasco da Gamma*, dem Weltumsegler benannt hätte.

Ich hörte nur mit einem halben Ohr hin, weil ich die Bewegungen des Fischschwarms so faszinierend fand. *Sie erzählten mir, dass sie das Schwimmen in Formation jeden Tag mehrmals bten und sogar die komplizierte Aufwärtsspirale inzwischen beherrschten.*

Am Ende hatte Jose keinen einzigen Fisch gefangen. Er meinte, dass die Fische seine Geschichte schon so oft gehört hatten, dass sie ihn wohl aus Langeweile mieden.

Meinem Papa erzählte ich natürlich nicht von meinem Gespräch mit den Fischen, dafür aber Jose, der mich sofort verstand.

Und endlich konnte ich meiner Familie zeigen, was ich bei den „Seepferdchen“ - dem Schwimmkurs gelernt hatte, mit Papa zusammen sogar im Meer. Selbst das Wasser schmeckte dabei salzig, so dass ich es schnell wieder ausspuckte. Noch öfter besuchte ich Jose, bis der Abschied kam und wir wieder nach Hause flogen. Es waren spannende Tage an dem „**Großen Wasser**“ für mich und vielleicht kehre ich später noch einmal zurück.